

Aufsatz auf einheimische Art

Kürzlich bekamen wir in einer Schulstunde die Aufgabe, einen Aufsatz zum Thema Altersvorsorge zu schreiben. Es war dies, wieder einmal, ein nationaler Wettbewerb, zu dem die Alters- und Fürsorgeversicherung aufgerufen hatte. Der Aufsatz mit dem Titel "Was bringt die Altersvorsorgeversicherung für meine Zukunft?" sollte zwischen 20 und 30 maschinengeschriebene Zeilen aufweisen. Von der ganzen Klasse beteiligten sich nur fünf Schüler. Da ich kein offizieller Schüler bin und auch das Thema als nicht eben attraktiv erachtete, verzichtete auch ich darauf, am angesichts der grossen Teilnehmerzahl fast chancenlosen Wettbewerb teilzunehmen. An Stelle der Teilnahme bekam ich jedoch die ehrenvolle Aufgabe erteilt, die Elaborate in den Computer zu tippen.

Nun ist es zugegebenermassen nicht ganz einfach, einen handgeschriebenen Text aufzusetzen, der nach dem Abtippen genau 20 bis 30 Zeilen umfassen muss. Es kann nur Zufall gewesen sein, dass einem der mir abgegebenen Aufsätze neun Zeilen fehlten, ein anderer jedoch genau neun Zeilen zuviel aufwies.

So weit, so gut. Bis hierher hätte diese Geschichte in irgend einem Teil der Welt geschehen können. Was aber nun folgt, ist wohl für den hiesigen Landstrich besonders charakteristisch: Die beiden Schüler, des Aufsatzschreibens schon von Anfang an ziemlich überdrüssig, machten mir tatsächlich den Vorschlag, neun Zeilen des zu langen Texts zu löschen und dieselben dafür dem um neun Zeilen zu kurzen Aufsatz anzufügen! Naja, kurz gesagt, ich unterstützte diese Idee nicht, bat die beiden indessen, ihre Elaborate selber den Bedingungen des Wettbewerbs anzupassen.

Der Verfasser des zu langen Texts hatte es leicht. Er suchte in seinem Aufsatz einen Abschnitt, der neun Zeilen umfasste, und löschte diesen kurzerhand, ohne auf den Inhalt zu achten. Der andere Autor hatte es weniger einfach: An seinem bisherigen Text änderte er zwar nichts, es gelang ihm aber irgendwie, seinen Schlusssatz um weitere neun Zeilen auszudehnen.

Ich habe die beiden Aufsätze danach nicht mehr gelesen, würde mich aber sehr wundern, wenn die beiden Autoren damit einen Wettbewerbspreis gewännen!

Bruno Kägi 2013